Zeitschrift  
für  
Philoſophie  
und  
katholiſche Theologie.  
In Verbindung mit den Herren:  
Prof. Baltzer in Breslau, Prof. Biunde, Prof. Boner, Dom⸗  
capitular und Präſes Braun in Trier, Domcapitular und Prof.  
Brockmann in Münſter, Regierungs⸗ und Schulrath Brüggemann  
in Coblenz, Prof. Elvenich in Breslau, Prof. Eſſer in Münſter,  
Subregens Gau in Köln, Prof. Geſellghen in Limburg, Prof.  
Kaufmann in Bonn, Prof. Kreuſer in Köln, D. Kutzer in  
Breslau, Prof. G. Müller in Trier, Prof. J. Müller in Breslau,  
Domcapitular München in Köln, Prof. Neuhaus in Münſter,  
D. Pabſt in Wien, Propſt Regenbrecht in Königsberg, Domcapitular  
und Prof. Ritter in Breslau, D. Ritter in Bonn, Prof. Roſen⸗  
baum in Trier, Director Savels in Eſſen, Prof. Scheill in Brauns⸗  
berg, Domcapitular u. Regens Schweitzer in Köln, D. Smets in Her⸗  
ſel, Director Soekeland in Coesfeld, Prof. Welter in Münſter u. A.,  
herausgegeben von  
D. Achterfeldt, D. Braun, D. von Droste  
D. Scholz und D. Vogelſang,  
Profeſſoren an der Rheiniſchen⸗Friedrich-Wilhelms⸗Univerſitaͤt  
in Bonn.  
Erſtes Heft.  
Köln, 1832.  
Druck und Verlag von M. DuͤMont⸗Schauberg.

V  
Vorwort.  
den verſchiedenartigſten Geſtalten täglich darbietet, in  
einer ſolchen Zeit glaubten die Herausgeber und Mitar⸗  
beiter, die ſich offen als Freunde ihrer Kirche bekennen,  
und von denen mehrere als Kämpfer zur Vertheidigung  
derſelben durch quellenmäßige und wiſſenſchaftliche Dar⸗  
ſtellung ihrer Lehren und Einrichtungen, ſo wie durch  
ruhige und ernſte Abweiſung des Irrthums und der  
Entſtellung die Waffen der Rede ergreifen wollen, nicht  
ohne die Hauptwaffe auftreten zu dürfen, welche jetzt  
wie früher vielfach gegen dieſe Kirche feindſelig gerichtet  
wird. Daher die Eigenthümlichkeit ihres Unternehmens,  
daß es die Philoſophie ausdrücklich als Gegenſtand  
der Bearbeitung mit aufnimmt und ankündigt. Die  
meiſten Mitarbeiter bekennen ſich nun unverholen zur  
Philoſophie des jüngſt verſtorbenen unerſetzlichen Leh⸗  
rers an der Rheiniſchen Friedrich⸗Wilhelms⸗Univerſität⸗  
G. Hermes, und das Publicum wird, ſo hoffen ſie, den  
Geiſt, der in den Schriften dieſes in Wahrheit großen  
Philoſophen und Theologen wehet, auch in der angekün⸗  
digten Zeitſchrift nicht ganz vermiſſen. Aber ſie ſind  
gleichwohl Philoſophen genug, um auch andern Anſich⸗  
ten in ihrem Blatte das Wort zu gönnen, wenn nur die  
Darſteller derſelben die unſtreitig billige Forderung ach⸗  
ten, nicht gerade als Feinde des ganzen Inſtitutes auf⸗  
zutreten \*). Auch nehmen ſie die Philoſophie in dem  
\*) Sie werden daher auch angemeſſene Beiträge von Auswärtigen  
aufnehmen und per Bogen mit 10 Thalern honoriren.  
Schriften, worüber Recenſionen gewünſcht werden, erſuchen  
ſie portofrei oder auf dem Wege des Buchhandels an den Ver⸗  
leger zu ſchicken, Correſpondenzen dagegen an die Redaction  
zu richten.

Vorwort.  
VIII  
haltspunkt für eine gründliche Philoſophie, eine Philo⸗  
ſophie, die nicht aus Willkür und Dichtung geboren  
werden ſoll, überhaupt unmöglich machen würde.  
Bonn, den 5. Auguſt 1831.  
D. Achterfeldt, D. Braun, D. v. Droſte,  
D. Scholz, D. Vogelſang,  
Profeſſoren an der Rheiniſchen Friedrich⸗Wilhelms⸗Univerſitaͤt.  
Vorſtehender Ankündigung gemäß laſſen wir nun hier  
das erſte Heft unſerer Zeitſchrift erſcheinen. Wir hatten  
gehofft, daß ſie ruhig neben den beſtehenden Zeitſchriften  
würde auftreten können; aber noch iſt kein Jahr nach  
dem Tode des Profeſſors Hermes verfloſſen, und ſchon  
finden wir in einigen derſelben die feindſeligſten Angriffe  
auf ihn und ſeine Schüler und ſelbſt auf dieſes Unter⸗  
nehmen, ehe es noch ausgeführt war, ohne daß irgend  
etwas geſchehen wäre, was die Gegner zu ſolchen An⸗  
griffen hatte herausfordern können. Man wundere ſich  
daher nicht, daß wir gleich von Anfang an in kriegeri⸗  
ſcher Haltung auftreten. Dies würde gerechtfertigt  
ſeyn, wenn die Angriffe bloß der Sache gälten und red⸗  
liche Angriffe wären; denn Jeder iſt ja berechtigt, ſeine  
Meinung gegen Angriffe zu vertheidigen. Aber die An⸗  
griffe auf die Lehren des ſeligen Hermes ſind bisher  
durch ſo ſchreiende Verſtümmelungen und falſche Rela⸗  
tionen vermittelt, daß Niemand an eine ſolche Polemik  
glauben würde, wenn wir ſie nicht Schwarz auf Weiß vor  
aller Welt vorlegen könnten; und die Angriffe auf die  
Schüler ſind ſo hämiſch verdächtigend, daß diejenigen,  
die dadurch betroffen wurden, geradezu gezwungen ſind,  
ſtreitend aufzutreten, wenn ihnen an ihrer Vertheidigung

Inhalt.  
*A.* Abhandlungen und Aufſätze.  
Seite  
I. Ueber das Leben, den Charakter und das Wirken für Theo⸗  
logie und Philoſophie des Georg Hermes. Vom Profeſſor  
v. Droſte in Bonn . . . . . . . . . . . 1  
II. Ueber den Begriff der Philoſophie. Vom Profeſſor Biunde  
in Trier . . . . . . . . . . . . . 29  
III. Iſt jede durch unwahre Aeußerung gegen den Mitmenſchen  
beabſichtigte Irreleitung desſelben ohne Einſchränkung pflicht⸗  
widrig oder Sünde? Vom Profeſſor Elvenich in Breslau. 70  
IV. Ueber den Sinn und die Bedeutung einer Dogmengeſchichte  
der katholiſchen Theologie im Gegenſatze zu der Dogmenge⸗  
ſchichte der evangeliſchen Theologie . . . . . . . . 99  
V. Ueber den rechtlichen Werth der Concordate. Vom Profeſſor  
v. Droſte . . . . . .. . . . . . . . . 126  
B. Recenſionen.  
I. Platon's Werke von F. Schleiermacher. III. Theiles I.  
Band. Der Staat. Berlin, 1828. Gedruckt und verlegt  
bei G. Reimer. Auch unter dem Titel: Platon's Staat  
von F. Schleiermacher. 626 S. 8. . . . . . . 135  
II. Die Revolution in Belgien im Jahre 1830. Nach den  
zuverläſſigſten Berichten zuſammengeſtellt. Stuttgart, E.  
Schweizerbarr's Verlagshandlung, 1831. 120 S. . . . . 151  
III. Neuere Geſchichte der Deutſchen von der Reformation bis  
zur Bundes⸗Acte, von Carl Adolph Menzel, königl.  
preuß. Conſiſtorial⸗ und Schul⸗Rath. Breslau, bei Graß,  
Barth u. Comp. I. Band, 1826. II. Band, 1828. III.  
Band, 1880. IV. Band, 1831. 8. . . . . . . . 159

XII  
Inhalt.  
IV. Ueber die Verdienſte des Hrn. Conſiſtorialraths und Profeſſors  
D. Auguſt Tholuck um die Schrifterklärung. Ein Send⸗  
ſchreiben an ihn und ein Beitrag zur wiſſenſchaftlichen  
Erklärung des Briefes Pauli an die Römer, von D. Carl  
Friedrich Auguſt Fritzſche, Profeſſor der Theologie  
in Roſtock. Halle, in der Gebauer'ſchen Buchdruckerei, 1831.  
VI u. 150 S. 8. . . . . . . . . . . . . 173  
V. Wird Baiern dekatholiſirt werden? Eine Frage, veran⸗  
laßt durch den baieriſchen Landtag, beantwortet von Georg  
Joſeph Götz. Ingolſtadt, gedruckt bei Aloys Attenkover,  
1831. 39 S. 8. . . . . . . . . . . . . . 178  
VI. Kraftvoller Nachruf von des Hagenſchießes waldumgränzten  
Höhen über die Hauptquellen des Pietismus unſerer Zeit;  
aufgeweckt durch einen im Jänner 1831 geſchehenen Roth⸗  
ſchrei der ſieben neuen Glaubensprediger in den Land⸗Diö⸗  
zeſen Karlsruhe ꝛc. Nebſt einer Abhandlung über den Reli⸗  
gions⸗Indifferentismus unſerer Zeit. Von Martin Rieſte⸗  
rer, katholiſchem Pfarrer zu Mühlhauſen a. d. Würm.  
Karlsruhe und Baden, Marr'ſche Buch- und Kunſthand⸗  
lung, 1831. 127 S. 8. . . . . . . . . . . . 185  
*C.* Miscellen u. Correſpondenz-Nachrichten. 188  
*D.* Erzdiözeſe Köln . . . . . . . . . 219  
Berichtigung.  
Seite 184, Zeile 8 von unten ſtatt: in der Satzung, lies: an  
den Satzungen.

19  
Leben und Wirken.  
ſich der Mühe lohnte, in ſeinen Vorträgen wiſſenſchaftlich  
würdigte. Durch manche dankbare Anerkennung ſeines heil⸗  
ſamen Lehrereinfluſſes wurde er hinreichend entſchädigt. Nur  
ein Beiſpiel hiervon in einem Gedichte, welches ein Unge⸗  
nannter ihm am 18. Auguſt 1812 an ſeine Thür befeſtigt hatte:  
Dem gefeierten Hermes, als Nachklang.  
Nein — ich halte mich nicht; ich muß mit ſtammelndem Munde,  
Edler Vater! (verzeih,  
Daß ich Vater dich nenne, der du deine Schüler ſo liebeſt)  
Edler Vater! mein Herz  
Dir ausgießen. Mein ſanfteres Lied als ſchmeichelnde Lieder  
Sey dir, Hermes, geweiht!  
Wie wenn in dunkler Nacht der Wandrer einſam umherirrt,  
Und das Ziel nicht erreicht,  
Wie alsdann der Mond aus nächtlichen Wolken hervortritt,  
Und ihm die Wege zum Ziel  
Weit erleuchtet, ſo leuchtet auch mir deine Sprache zum Ziele  
Göttlicher Religion;  
Mir, der ich einſam vorher, ein Zweifler, irrige Wege  
Ohne Ruhe betrat.  
Dank dir, Philoſoph! Du haſt die Kantiſchen Fehle  
Schon des Schleiers beraubt,  
Der des Menſchen denkenden Geiſt betäubte. — So glänzte  
Dieſer Schleier dem Wahn. —  
Jetzt liegt der Schleier des Wahns; die geſchleierten Fehle  
Liegen dem Auge jetzt bloß.  
Dank, du der Weisheit Liebling, ſey dir! — Ich grübelte, irrte,  
Ach, tiefdenkend allein  
Im Labyrinthe des Zweifels; jemehr ich wallte, je tiefer  
Ward ich im Irrgang verwirrt.  
Du haſt mir den Faden gedreht — ich entkam. Der Erlöſer  
Iſt nun Erlöſer auch mir.  
Dem du mich zurück haſt geführt, dem ſey mein Gebet auch,  
Würdiger Lehrer, für dich! —  
Lebe, wie du bis jetzo gelebt, dein Leben zu Ende,  
Sey der Jünglinge Schutz!  
Wer an deiner Hand der Weisheit Wege durchſchwebet,  
und dich, Führer, verläßt,  
Dem ſey Fluch! — Doch, nein! ich beleidigte dich, wenn ich wähnte,  
Daß du mit Fluchen dich rächteſt —

Hermes  
20  
Dem ſey der Fluch nicht; dein Herz iſt zu edel, doch traurige Thränen  
Weinet dein Auge ihm zu.  
Wer an deiner Hand der Weisheit Wege durchſchwebet,  
und dir, Führer, getreu  
Bleibet, der danket es deiner Bemühung; dankbare Thränen  
Weinet ſein Auge dir zu.  
Doch — was ſagt dir mein Lied? Wie ein Maler die Sonne uns malet,  
Klein, wie das Augeſie wähnt,  
Alſo ſtammelt der Mund von großen Thaten, die du (ich  
Schmeichle nicht, Edler!) vollbringſt.  
Was vermag auch ein Lied, von mir zu leiſe geſungen,  
Was ein höh'rer Geſang,  
Da dir Edelen ſchon die Gottheit Palmen bereitet?  
Stirbſt du, ſo krönt ſie dich.  
Einen andern Beweis der Dankbarkeit gaben ihm ſeine  
Zuhörer, wenn ich nicht irre, im ſelben Jahre, durch Ueber⸗  
reichung eines freiwilligen Honorars, welches ſie durch  
Subſcription zuſammengebracht hatten, um ihn vor drücken⸗  
dem Mangel zu ſchützen. Seit 1806 war nämlich Münſter  
unter die Herrſchaft der Franzoſen gerathen. Dieſe ließen  
zwar die Univerſität beſtehen, bezahlten aber den Lehrern  
keinen Heller Gehalt, bis ſie die Schlacht bei Leipzig ver⸗  
loren hatten. Die meiſten Lehrer kamen dadurch in große  
Verlegenheit, und wohl keiner mehr, als Hermes, der nur  
einen kleinen Gehalt bezog, jedes mögliche Erſparniß aber  
ſtets ſeiner unbemittelten Familie geſchenkt hatte. Mit vieler  
Rührung nahm er das Geſchenk der Zuhörer an, wodurch  
er, nach ſeinem eignen Geſtändniß, von ſchweren Sorgen  
befreit wurde. Ein ähnlicher Beweis der Liebe und Dank⸗  
barkeit wurde ihm bei ſeinem Abſchiede von Münſter, als  
er nach Bonn berufen war, durch Ueberreichung eines ſchön  
gearbeiteten ſilbernen Pokals gegeben, und ſpäter in Bonn  
noch einmal, als ihm ſeine Zuhörer bei Gelegenheit der Gene⸗  
ſung von einer ſchweren Krankheit ebenfalls einen ſilbernen  
Becher überreichten. Seine Lehrerthätigkeit beſchränkte er  
übrigens nicht auf die Vorleſungen, ſondern zu jeder Zeit  
ſtand den Zuhörern auch der Zutritt zu ihm offen, und er

29  
Leben und Wirken.  
ich nicht erlöſ't von der ſterblichen Hülle, die unten geblie⸗  
ben, und nicht hinaufzuſteigen vermag. Nur zum Glauben  
ward ich geführt und ſoll nun erſt hieniedrn kämpfen und  
ſiegen im Glauben. Gern will ich kämpfen, o mein Gott!  
wenn es anders noch Kampf iſt, nachdem ich Dich und mich  
und die Natur erkannt. Denn wer iſt der Feind? Wolluſt,  
Reichthum, Ehre und was noch ſonſt Ergötzliches die Erde  
bietet, ſtrebt zu ziehen meinen Willen — ha! nachdem ich  
Gott erkannt! — daß ich tauſche für den Schein die Wirk⸗  
lichkeit, für den Ekel die Liebe. Zu unterjochen mich, den  
der Glaube frei gemacht, ringt bald lockend, bald ſchreckend  
die Natur, die unter meinen Füßen liegt. Nein, das iſt kein  
Kampf! Nur die Sehnſucht nach Dir hilf Du, o Gott, mir  
tragen! (Fortſetzung folgt.)  
Ueber den Begriff der Philoſophie.  
Von  
Profeſſor D. Biunde in Trier.  
1.  
Es iſt eine ſehr bekannte Thatſache, daß derjenige Zweig  
des menſchlichen Wiſſens, welcher unter dem Namen der  
Philoſophie von jeher ſo außerordentliche Wichtigkeit  
hatte, auch von jeher die verſchiedentlichſte Ausbildung er⸗  
hielt, die verſchiedenſten Richtungen einſchlug, und in jeder  
dieſer verſchiedenen Richtungen zu ſo verſchiedenen Anſichten  
und Syſtemen des Wiſſens fortgeleitet wurde, daß man mit  
Recht erſchrickt, wenn man eine jener Richtungen auch nur  
hiſtoriſch auf eine kurze Strecke verfolgt und überall auf ſo  
verſchiedene und entgegengeſetzte Abwege geräth. Bei allen  
dieſen zahlloſen Veränderungen und Verſchiedenheiten des  
Inhaltes, denen keine andere Wiſſenſchaft der Philoſophie  
ein Beiſpiel zur Seite ſtellen kann, behauptet ſich dennoch  
dieſe Wiſſenſchaft ſowohl für die verſchiedenen Leiſtungen  
derſelben Zeit, als für verſchiedene Zeiten und deren Leiſtun⸗